

REZENSIONEN

Donner, Wolf: Nepal - Im Schatten des Himalaya

München, C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, Beck'sche Reihe Band 833, 1990, 139 S.

Nepal - wem schwebte bei diesem Land nicht auch bis vor einem Jahr das vom Autor verheißende Trekking-Paradies mit seinen freundlichen, duldsamen Menschen vor Augen? Nun haben blutige Unruhen den "göttlichen" Herrscher des einzigen Hindu-Königreiches der Welt gezwungen, sich der Unzufriedenheit seiner Untertanen zu beugen und auf seinen absoluten Machtanspruch zu verzichten.

Der Autor, der in dem vorliegenden Taschenbuch in knapper Form ein umfassendes Bild von Nepal entstehen lassen möchte, klammert die neuere politische Entwicklung aus. Dafür erfährt der Leser um so mehr über die Religionen, Kulturen und Geschichte des heutigen Nepal, seine physio- und anthropogeographischen Gegebenheiten - angefangen von der Topographie über den Aufbau eines buddhistischen Stupa bis zu den Essensgewohnheiten von hochkastigen Hindus. Eindringlich weist der Autor auf die drängenden ökologischen und wirtschaftlichen Probleme wie das rasante Bevölkerungswachstum, die alarmierende Abholzung der Wälder, die zunehmende Bodenerosion und die Rolle hin, die der Nepal-Reisende als Tourist mit seiner Anspruchshaltung in diesem Zusammenhang spielt.

Der Anhang mit Reisetips, Hinweisen zu Sehenswürdigkeiten, Sprache, Schrift und Festkalender ist etwas dürftig ausgefallen und ersetzt keinen Reiseleiter.

Annemarie Willjes

Jessen, Brigitte: Armutorientierte Entwicklung in Bangladesh: Hilfe oder Hindernis für die Entwicklung?

Berlin, VWB - Verlag für Wissenschaft und Bildung, 1990, 272 Seiten

"Die Analyse armutsorientierter Entwicklungshilfe macht in einem der ärmsten Länder der sogenannten Dritten Welt deutlich, daß sich die Entwicklungshilfe in der Krise befindet und eine neue Legitimationsbasis herstellen muß. Da die ausländische Entwicklungshilfe, gerade auch wenn sie Armut und Hunger überwinden will, zu Verteilungsverzerrungen und damit zu einer weiteren Unterstützung der Verelendungsprozesse beiträgt, muß sie für Bangladesh als Hindernis für die Überwindung von Unterentwicklung angesehen werden. ... Der Aufbau einer organisatorischen Infrastruktur für und mit den Unterschichten wird zu einer unabdingbaren Voraussetzung ökonomischer Veränderungen und der Auseinandersetzung um vorhandene Ressourcen. ... Deshalb ist es notwendig, ... endogene Organisationsformen zu entwickeln. Diese Arbeit wird in Bangladesh seit fast zwei Jahrzehnten von Nichtregierungsorganisationen geleistet ... Die Prozesse eigener selbstbestimmter Entwicklungsarbeit können und müssen jedoch ausländisch unterstützt werden. Hierzu muß die ausländische Entwicklungshilfe in erster Linie aufhören, die inegalitären Verteilungsstrukturen zu stützen und zu verstärken, und die eigenen ökonomischen Selbstbereicherungs-

teressen einer klaren Zieldefinition unterordnen, die sich ausschließlich auf die Überwindung der größten Armut ausrichtet." (S.252-254)

Dies sind die wichtigsten Schlußfolgerungen der Dissertation der Konstanzer Verwaltungswissenschaftlerin Brigitte Jessen, die sie aus ihrer Arbeit in Bangladesh, zum Teil im Auftrage der deutschen Entwicklungshilfe, zieht und mit viel Engagement vorträgt. Die Arbeit gliedert sich in fünf Teile: Nach kurzen "Vorüberlegungen" versucht sie nachzuweisen, wie wohlgemeinte Entwicklungsanstrengungen eher zum Gegenteil führen und überschreibt diesen Teil, der fast die Hälfte der Arbeit ausmacht, mit "Verarmungs- statt Entwicklungskreisläufe: Armutsorientierte Entwicklungsprogramme im Landwirtschaftssektor und in der ländlichen Entwicklung." Sie stützt ihre Analyse auf ein ausführliches Literaturstudium und eigene Beobachtungen und Eindrücke. Für den (Agrar-)Ökonomen ist hier allerdings die enge Anlehnung an die englisch-sprachige Literatur irritierend, die zu einer eigenen eingedeutschten Terminologie führt, wo andere deutsche Ausdrücke gängiger sind, etwa wenn ständig von "Bebauung" die Rede ist, wo "Anbau" gemeint ist, und "Besitzbebauer" und "Pächterbebauer" unterschieden werden; diese Liste ließe sich fortführen. Andererseits wird aber offensichtlich erwartet, daß bengalische Begriffe wie "Khas" und "Boro" bekannt sind, denn sie werden weder erläutert, noch gibt es ein Glossar. Der Leser wird in der Regel "acres" umrechnen können, ob er aber weiß, daß "Lakh" und "Crore" Zahlen sind, dürfte zu bezweifeln sein.

Die Arbeit wird in dieser Hinsicht im dritten Teil merklich besser: "Das Bevölkerungskontroll-, Familienplanungs- und Gesundheitsprogramm in Bangladesh: Ein Musterbeispiel entwicklungspolitischer Fehlentwicklungen." Hier wird eindrucksvoll aufgezeigt, wie auf Planerfüllung ausgerichtete Familienplanungsprogramme und eine mehr kurative als präventive Medizin ohne flankierende wirtschaftliche Maßnahmen zum Scheitern verurteilt sind. Im vierten Teil "Die Eliterotation um den großen Geldtopf: Das Ursachengeflecht überbauorientierter und fremdorientierter Entwicklungspolitik" spürt man vollends die Frustration der Autorin über die Ineffizienz staatlicher Entwicklungspolitik. Im fünften und letzten Teil versucht sie, einen Ausweg zu zeigen: "Alternativer Interventionismus: Die Arbeit der Nichtregierungsorganisationen in Bangladesh und die Möglichkeit, über eine veränderte Trägerstruktur den Entwicklungsprozeß vom Ausland her zu unterstützen." Ob es damit getan ist, mag bezweifelt werden: Bangladesh, der "Testfall" für die Entwicklung, hat bei In- und Ausländern, die damit beschäftigt waren und sind, beträchtliche Zweifel an der Sinnhaftigkeit ihres Tuns ausgelöst; daß die Folgen eines verheerenden Bürger- und Unabhängigkeitskrieges und der schlimmsten Hungersnot seit jener von 1943 in Grenzen gehalten werden konnten, sind als Erfolge zu werten. Dieses wäre ohne den Aufbau eines umfangreichen, von außen finanzierten und gesteuerten Apparates unmöglich gewesen, der inzwischen eine beträchtliche Eigendynamik entwickelt hat. Eine bessere Aufgabenverteilung und Abstimmung der staatlichen Entwicklungshilfe und der Aktivitäten inländischer und ausländischer privater Organisationen wäre sicher ein Gewinn.

Die Arbeit ist wohldokumentiert: kaum eine Seite, auf der nicht wenigstens eine längere Textpassage zitiert wird. Sie schließt mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis; leider finden sich dort nicht alle Literatur(kurz)hinweise; Jahresangaben und Namensschreibweisen differieren in etlichen Fällen. Trotz mancher Einschränkungen ist die Arbeit als Lektüre denen empfohlen, die sich

kritisch mit Entwicklungshilfe auseinandersetzen, vor allem dann, wenn ihr Interesse Bangladesh gilt.

Wolfgang-Peter Zingel

Dietmar Rothermund (Hg.): Erste Heidelberger Südasiengespräche
(Beiträge zur Südasienforschung Bd.135), Steiner Verlag, Stuttgart 1990

In Indien und Pakistan wechseln die Regierungen, in Nepal wird der König weitgehend entmachtet, in Bangladesh der langjährige Staatspräsident gestürzt, auf Sri Lanka, in Kaschmir, seit langen Jahren im Punjab und im Nordosten Indiens toben blutige Bürgerkriege. Ein Fünftel der Weltbevölkerung lebt in Südasiens. Trotzdem segelt die Region weiter im Schatten des Weltinteresses. Auch der wirtschaftlichen Interessen: Geht man der Zeit etwas voraus und sieht den Europäischen Binnenmarkt schon als verwirklicht an, so hat Indien an dem EG-Außenhandel nur einen Anteil von 0,8, ganz Südasiens (SAARC-Staaten) von 1,3 Prozent. Es fehlt an Wissen und - bedenkt man die "heimliche Liebe" vieler deutscher Unternehmer für die Volksrepublik China - vielleicht auch an Herz.

Diagnostiziert ist dieses Defizit schon seit geraumer Zeit. Wissenschaftler und Praktiker aus Politik, Wirtschaft, Medien und Kulturaustausch, die beides - Verstand und eine gewisse Vorliebe für die Region - mitbringen, diskutierten jetzt Möglichkeiten der Therapie. Das erste "Heidelberger Südasiengespräch" war im April 1990 Ergebnis einer Eigeninitiative, die Kosten trugen die Teilnehmer weitgehend selbst. Die Zusammenfassung der kurzen Referate und langen Diskussion ist gleichwohl von allgemeinem Interesse.

Der vom Heidelberger Historiker Dietmar Rothermund herausgegebene Sitzungsbericht streift viele Fragen der indischen Innenpolitik. Die Interpretation des Wahlergebnisses und der nachfolgenden Regierungsbildung (Dagmar Gräfin Bernstorff) hat das Manko, von der Entwicklung der Ereignisse inzwischen überholt worden zu sein. Trotzdem sind ihre Ausführungen über die indische Parteienlandschaft, Rothermunds Aufriß struktureller Probleme und Tendenzen, Dieter Conrads Sicht des indischen Rechtsstaates und die Ausführungen von Citha D. Maaß und von Dieter Braun über Indiens Vormachtstellung in der Region und den internationalen Zusammenhängen gute Einstiegsmöglichkeiten in die jeweiligen Fachgebiete. Hans Christoph Riegers kritische Fragen zur angekündigten, aber erst in Teilen durchgeführten Liberalisierung der indischen Wirtschaft erhalten zusätzliche Aufklärung durch den Praktiker-Bericht von Reinhold Braun (Siemens), die Ausführungen Werner Breitschwerdts zur Hochtechnologie sowie Bruno Knalls Blick in die zukünftigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen der EG und Südasiens. Auf Klaus Zellers Zusammenschau der Entwicklung der deutsch-indischen Beziehungen folgt noch ein Überblick über die Arbeit der deutschen Kulturinstitute in Indien (Hans Winterberg).

Keines der Referate behandelt eines der Themen auch nur annähernd erschöpfend. Klarheit in der Interpretation, manche interessanten Details und Diskussionsbeiträge (unter anderem vom Bonner Botschafter in Indien, Konrad Seitz) lohnen trotzdem die Lektüre. Man darf gespannt sein auf das zweite Südasiengespräch und den gleichfalls angekündigten Dialog mit Partnern aus Indien und Indiens Nachbarstaaten.

Bernhard Hertlein